

Amateur - Milizler - Halbprofi - Profi : die Miliz, eine Grundlage der Schweizer Armee

Autor(en): **Haudenschild, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **69 (1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amateur - Milizler - Halbprofi - Profi

Die Miliz, eine Grundlage der Schweizer Armee

Gli Svizzeri sono armatissimi e liberissimi.

(Die Schweizer sind am meisten bewaffnet und am meisten frei).

Niccolò Machiavelli

von Oberstlt

Roland Haudenschild

Begriff und Geschichte

Die Miliz (lateinisch: *millitia* = Kriegsmannschaft, kurz ausgebildete Truppe) ist eine mögliche Organisationsform des Wehrsystems, der Heeresorganisation. Sie stellt das Korrelat zur meist obligatorischen allgemeinen Wehrpflicht dar. Zwischen Miliz und allgemeiner Wehrpflicht bestehen enge Wechselwirkungen; das Milizsystem ermöglicht den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht lückenlos durchzuführen.

Die alte Eidgenossenschaft mit ihrer direkt-demokratischen Staatsform war die ideale Grundlage für die Entstehung des Milizgedankens und von Milizorganisationen. Der alte Schweizer war ein Amateur (im positiven Sinne) und Milizler; er zog nur ins Feld, wenn es notwendig war (Gefahr) oder nützlich erschien (Beute). Das Mittelalter kannte keine permanenten Freiwilligenheere, und es bestand eine differenzierte Wehrpflicht. Erst während des Absolutismus entstanden permanente bzw. stehende Heere, aus Freiwilligen und aus Zwangsrekrutierten zusammengesetzt. Dabei wurde die Wehrkraft eines Staates keineswegs ausgeschöpft. Viele

Schweizer leisteten damals als Söldner, d. h. als Berufssoldaten, Dienst in fremden Heeren. Frankreich führte als erstes Land in Europa, nach der grossen Revolution, 1789 die allgemeine Wehrpflicht ein. Damit entstanden die Massen- oder Volksheere der Neuzeit. Mit der Bundesverfassung von 1848 führte auch die Schweiz die allgemeine Wehrpflicht auf Milizbasis ein, die jedoch damals die Wehrkraft noch nicht voll ausschöpfte.

Ein überzeugter Förderer der Miliz war der spätere General Ulrich Wille, welcher sich vor allem vehement für eine kriegsgenügende Ausbildung in der Schweizer Armee einsetzte. Erst um die Jahrhundertwende und vor allem im 1. Weltkrieg ist die Wehrkraft erstmals voll ausgeschöpft worden.

Erwähnenswert ist, dass der spätere General Henri Guisan erst am 31. Dezember 1926, 52jährig, mit seiner Beförderung zum Divisionär, ins Instruktionskorps der Schweizer Armee eintrat. Mit Stolz wies der General darauf hin, dass er nicht als Berufs-, sondern als Milizoffizier zu seinem hohen Posten aufgestiegen sei. Besser kann das Verhältnis von Volk und Milizarmee nicht beleuchtet werden.

Miliz im 20. Jahrhundert

Nach dem 1. Weltkrieg wurde die Miliz temporär in Frage gestellt. Aus finanziellen Gründen wurden die medizinischen Tauglichkeitsvorschriften bei der Aushebung beträchtlich verschärft und dadurch die allgemeine Wehrpflicht pervertiert. Es dauerte eine gewisse Zeit, bis die lückenlose allgemeine Wehrpflicht und damit die Wehrerechtigkeit wieder hergestellt waren.

Die Miliz sah sich noch vor andere Herausforderungen gestellt. Bis zum 2. Weltkrieg verlängerte man in der Schweizer Armee die Dienstzeiten stetig; z.B. die RS auf 17 Wochen. Damit war die Grenze des Möglichen erreicht. Die RS, UOS und OS sind seither nicht mehr verlängert worden (Ausnahme: UOS in der Armee '95). Im Gegensatz zum Berufsheer steht der Soldat des Milizheeres nur während kurzer Zeit des Jahres (oder alle zwei Jahre) im Dienst; er ist ein kurzfristig, temporär Dienstleistender, sowohl im Jahresablauf als auch im Lebensablauf (z.B. zwischen 20 und 42 Jahren).

In der Milizorganisation schweizerischer Prägung erfolgt die militärische Ausbildung durch eine geringe Zahl von Kaderleuten (Instruktoren), sodass ein

«stehendes Heer» nur aus wenigen Kadern und kurzfristig dienenden Angehörigen der Armee besteht.

Die Miliz kann aber auch als militärische Organisation neben dem stehenden Heer bestehen und es ergänzen, wie z.B., in den USA die National Guard.

Bezüglich der rechtlichen Stellung wird eine bereits im Frieden als Teil der bewaffneten Streitkräfte organisierte Miliz, die im Konfliktfall einem militärischen Oberbefehl unterstellt wird, in jeder Hinsicht als legale Kämpfer im Sinne des Kriegsrechts behandelt, und die Milizangehörigen haben Anspruch auf Behandlung als Kriegsgefangene.

Die Miliz hat sich in der Schweiz während fast 150 Jahren auf verfassungsmässiger Grundlage erhalten. «Die Schweiz hat keine Armee, sie ist eine Armee».

Eigenheiten der Miliz

Die Schweizer Miliz mit ihren «Nebenamt-Soldaten» weist Eigenheiten auf, die nicht übersehen werden dürfen.

- Die Miliz ist eine historisch gewachsene, eigenständige schweizerische Wehrform; sie stellt den Gegensatz zum Berufsheer dar. Entstanden ist die Miliz ursprünglich in der Zeit des Infanterieheeres, als die Heeresstruktur noch einfach war.

- Die Miliz ist für die Schweiz (in teilweiser Anlehnung an die Politik) die einzig mögliche Art der Lösung ihrer Verteidigungsaufgaben. Als Grundlage der Miliz findet der Gedanke des Dienens an der Gemeinschaft seinen Ausdruck.

- Die Miliz zeichnet sich aus durch enges Zusammenwirken zwischen militärischem und zivilem Bereich; beide Bereiche ergänzen sich in günstiger Weise und helfen sich gegenseitig Aufgaben zu erfüllen. Zwischen Zivil und Militär sind Synergien vorhanden.

- Das schweizerische Milizsystem ist ein Integrationsfaktor von seltener Eindringlichkeit. Es fördert die Einigkeit zwischen Volk und

Armee und das Verständnis zwischen Bürger und Soldat.

Bei allem geschichtlichen Wandel gibt es doch auch grosse Konstanten in den Schweizerischen Wehranstrengungen, welche durch die Zeiten hindurch unverändert geblieben sind. Für die Schweiz sollen in diesem Zusammenhang drei solche Bereiche erwähnt werden:

1. Die Staatsmaxime der Demokratie, mit dem Primat der Politik über das Militär und die dauernde Neutralität.
2. Der Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht, als persönlicher Beitrag zur Bewahrung der Heimat.
3. Die Wehrform der Miliz, mit der Doppelrolle von Bürger und Soldat, dem temporären Einsatz der Wehrfähigen im Rahmen der Armee.

Problematik der Miliz

Eine gewichtige Komponente der Miliz ist der Zeitfaktor, einerseits für den Milizangehörigen,

Impressum

DER FOURIER

Offizielles Organ des Schweizerischen Fournierverbandes Nr. 4/69. Jahrgang erscheint monatlich beglaubigte Auflage 9'187 (WEMF)

Redaktion: DER FOURIER

6002 Luzern, Postfach 2840
Telefon 041/210 71 23. (jeweils vormittags)
Telefax 041/210 71 22

Verantwortlicher Redaktor:

Meinrad A. Schuler (-r.)

Redaktion «Sektionsnachrichten»:

Four Daniel Kneubühl (kn)
Möslweg 43, 3098 Köniz
Telefon P 031/971 17 37, G 031/338 62 95
Fax 031/338 90 69

Verlag/Herausgeber:

Schweizerischer Fournierverband, Zeitungskommission,
Präsident Four Jürg Morger,
Obere Kirchstrasse 12, 8304 Wallisellen
Telefon P 01/830 25 51, G 01/853 05 68
Fax 01/853 29 66
Jährlicher Abonnementpreis: Für Sektionsmitglieder im Mitgliederbeitrag inbegriffen.
Für nicht dem Verband angeschlossene Fourniere und übrige Abonnenten Fr. 28.-, Einzelnummer Fr. 2.80.
Postcheckkonto 80-18 908-2

Inserate:

Anzeigenverwaltung:
Kurt Glarner
Huberlistrasse 797, 8260 Stein am Rhein
Telefon 052/741 19 69, Telefax 052/741 19 69
Inseratenschluss: am 10. des Vormonats

Druck/Vertrieb:

Triner AG, Satz + Druck, Schmiedgasse 7,
6431 Schwyz
Telefon 041/819 08 10, Telefax 041/819 08 53

Satz

Triner Satz + Druck AG Schwyz (Inserate)
Schuler Schreibservice
vorm. Alber, Luzern (Text)

Der Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen – auch teilweise – ist nur mit Quellenangabe gestattet. Für den Verlust nicht einverlangter Reportagen kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen.

Redaktionsschluss

Mai-Nummer 1996: 1. April 1996
Juni-Nummer 1996: 2. Mail 1996



Member of the European
Military Press Association
(EMPA)

andererseits für das System. Der Milizangehörige, vor allem die Milizkader (Uof und Of), stehen in Zeitnot, d.h. sie können immer weniger Zeit für militärische Aufgaben aufwenden, es sei denn unter Opferung eines Teils oder ihrer ganzen Freizeit. Die zeitliche Verfügbarkeit nimmt in der modernen Hektik ab, was z.T. auch in der ausserdienstlichen Tätigkeit sichtbar wird. Trotz Verkürzung der Ausbildungszeiten in der Armee '95 besteht die zeitliche Problematik für die Miliz weiter. Armeeororganisatorisch ist dem Zeitfaktor vermehrte Bedeutung beigemessen worden, durch Beschleunigung, Vereinfachung und Differenzierung der Mobilmachung. Mit der Verlängerung der Vorwarnzeiten steht diese Zeitproblem nicht mehr im Vordergrund.

Ein weiteres Spannungsfeld besteht zwischen Zivil und Militär. Der Beruf wird im Verhältnis zum Militär immer wichtiger; es entsteht eine Konkurrenz Zivil-Militär. Im Konflikt zwischen Beruf und Armee entscheiden sich viele fähige Angehörige der Armee für den Beruf, nicht aus mangelndem Wehrwillen, aber z.B. aus wirtschaftlichen Überlegungen. **Dabei hätten viele potentielle Anwärter auf eine Kaderausbildung beste Voraussetzungen dafür; durch den Absentismus von sehr guten und guten Leuten, erhält die Armee z.T. nur noch befriedigende oder genügende Kader. Eine gefährliche Entwicklung.** Die Wirtschaft ist nicht gegen ein Engagement in der Armee» lässt aber vielfach ihren Mitarbeitern die Auswahl zwischen beruflichem oder

militärischem Aufstieg.

Ein vielschichtiges Feld mit Spannungen besteht in der Milizarmee im Bereich der Ausbildung. Die zivile Ausbildung ist in letzter Zeit gewaltig verbessert worden; damit vermag die militärische Ausbildung nicht Schritt zu halten und stagniert teilweise, womit ihre Attraktivität abnimmt. Dies gilt besonders für den Bereich der Kaderschulen, wo der Zivilsektor mächtig aufgeholt hat. Eine Kaderfunktion in der Armee hat in letzter Zeit deutlich an Bedeutung verloren; ihr Erfahrungswert wird heute anders bewertet. Synergieeffekte zwischen Zivil und Armee sind vielfach quantitativ und qualitativ schwierig zu messen. Bereits bei der Aushebung ist es wichtig, dass der zivil gut ausgebildete künftige Angehörige der Armee, im Sinne «Der rechte Mann (Frau) am richtigen Platz», bestmöglichst in der Armee eingeteilt wird. Dies trägt auch entscheidend zur Motivation bei, wichtig für die RS, als zentrales Früherlebnis jeder Militärlaufbahn («Die Milizarmee ist die Schule der Nation»).

Bei aller Ausbildungstätigkeit und Führung ist wichtig, dass das Milizkader möglichst wenig mit administrativen Arbeiten zeitlich absorbiert wird. Diese Aufgabe hat eine effiziente Militärverwaltung professionell zu übernehmen («Mehr Ausbildung und Führung, weniger Administration»).

Im Bereich der Ausbildung können die militärischen Vereine ihren wichtigen Anteil am Milizsystem leisten, da die Dienstleistungsintervalle (WK)

in der Armee '95 mit zwei Jahren länger geworden sind und durch die ausserdienstliche Tätigkeit wirkungsvoll ausgefüllt werden können.

Zukunft der Miliz

Frankreich beabsichtigt in den nächsten sechs Jahren zu einer reinen Berufsarmee überzugehen. In der Schweiz wird die Miliz (und allgemeine Wehrpflicht) ab Herbst 1996 relativiert, indem auf gesetzlicher Grundlage ein Zivildienst eingeführt wird. Die Miliz war zu allen Zeiten Anfechtungen ausgesetzt, die weniger im Zeitfaktor und Ausbildungsbereich zu suchen sind, als vielmehr in der vermehrten Tendenz zur Abstinenz von Gemeinschaftsaufgaben, z.B. auch vom Militär.

Die jährlichen Dienstverschiebungen und Entlassungen aus der Armee aus medizinischen Gründen gehen heute beide in die Tausende. Ein vernünftiger Dienstbetrieb und die Wehrgerechtigkeit leiden darunter. Ferner sind gewisse Kaderfunktionen in höheren Stäben für Milizkader schwer oder nicht mehr erreichbar, weil sie zunehmend mit Profis besetzt werden. Eine nicht eben gute Motivierung für einen Milizangehörigen.

Als geschichtlich gewachsenes und bewährtes Fundament der schweizerischen Landesverteidigung behält die Miliz auch künftig ihre volle Bedeutung. Die Miliz muss nicht erstarren, sie soll sich wandeln und sich den neuen Erfordernissen anpassen.

«Ist die Milizarmee ein Bürgerleitbild oder ein angeschlagenes Ideal?» (vgl. Buchtitel von Karl

12 000 Mann und 1400 Pferde in Trüllikon

«Trüllikon - ...als die Franzosen kamen»: II. Teil

-r. Grossen Anklang fand der erste Teil dieses Zeitdokumentes (im «Der Fourier» 3/96), das freundlicherweise Walter Vogel aus Binningen ausgrub und einführend niederschrieb. Dass nun alle Quartierlisten und Tabellen umsonst gemacht wurden, erläutert nun der zweite Teil.

Den Regierenden war die Last, die der Bevölkerung mit Einquartierungen auferlegt wurde, nicht unbe-

kannt. Sie fanden in ihnen ein geeignetes Mittel, widerspenstige Bürger zu massregeln. So sollten nach Weisungen des Regierungsstatthalters in Zürich 110 Mann fränkischer Truppen im Bezirk Mettmenstetten bei Beamten und Bürgern einquartiert werden, die die Zehntzahlung schwierig machten. Und der Bezirkskommissär Korrodi in Mettmenstetten - ein gelehriger Schüler - berichtet nach Zürich, dass er widersetzlichen Bürgern gern vier bis sechs Soldaten ins Haus lege.

der Tierbestand angegeben. In der Tat wurden nämlich auch Pferde einquartiert. Spitzenbelegungen: 500 Pferde während drei Tagen, 170 auch drei Tage, 114 vier Tage. Vorbereitungen dafür konnten keine gefunden werden.

Am 7. Oktober 1799 hatte Massena die Truppen Korsakoffs über den Rhein zurückgetrieben. In Trüllikon wurden 12 000 Mann und 1400 Pferde besammelt, das Dorf gebrandschatzt und 68 Häuser geplündert. Nach der Schlacht, am 10. Oktober, haben 4500 Franzosen eine Nacht in «unserer Gemeinde» zugebracht. Die Gemeindebehörde hatte das Heft wieder in die Hände genommen und einen Gulden und 24 Kreuzer ausgelegt, um sie einzuquartieren...

Fortsetzung von Seite 17

W. Haltiner, Frauenfeld 1985). Anders gefragt: «Kann ein Kleinstaat wie die Schweiz ohne das Milizsystem Überhaupt funktionieren?» **Die Milizarmee kann in Zukunft nur dann ihre Aufgabe erfüllen, wenn es trotz erschwelter äusserer Umstände gelingt, im Volk den Willen zur Selbstbehauptung zu bewahren, der zu allen Zeiten die Grundlage einer glaubwürdigen Landesverteidigung war.**

Es sei in Erinnerung gerufen, dass sich bereits zur Zeit der Gründung der alten Eidgenossenschaft der Amateur (Wilhelm Tell) gegen den Profi (Landvogt Gessler) behauptet hat.

Und wie war es mit der Unterkunftsentschädigung?

Im Verzeichnis aller Einquartierungen, Lieferungen, Requisitionen, das auf Verlangen der Verwaltungskammer in Zürich 1801 erstellt worden war, finden wir zum Beispiel:

«1. bis 5. August 1801 im Quartier 170 Mann
Franken 510»

Ob diese Meldung jemals eine Zahlung an die Gemeinde Trüllikon oder an die Quartiergeber ausgelöst hatte, konnte leider nicht ermittelt werden. Es ist kaum anzunehmen. Der im Stabe Schauenburgs für «Finanzen» Zuständige, meldete nach Paris: «Während mehr als acht Monaten haben wir uns selbst erhalten, gekleidet, besoldet, ohne dass es die (französische) Republik einen Heller gekostet hat». Zudem sei es möglich gewesen, Napoleon drei Millionen für Aegypten und 1.9 Millionen für die Armee in Italien zu senden.

Im ersten Kapitel wurde ebenfalls

«Swiss Peace Keeper»

-r. Kürzlich stellte der Informationsschef Generalstab, Urs Peter Stabler, die Publikation «Swiss Peace Keeper» vor, ein Organ, das sich primär an den doch mittlerweile stattlichen Personalpool von Armeeangehörigen und auch Nicht-Wehrpflichtigen, die grundsätzlich einen freiwilligen, unbewaffneten Einsatz für die Erhaltung des Friedens positiv gegenüberstehen.

Der «Swiss Peace Keeper» informiert vierteljährlich über die Schweizer Aktivitäten auf dem friedenerhaltenden Sektor. Die Ausgaben können kostenlos von der «Abteilung Friedenserhaltende Operationen, UG Operationen, Generalstab, Papiermühlestrasse 20, 3003 Bern, angefordert werden.